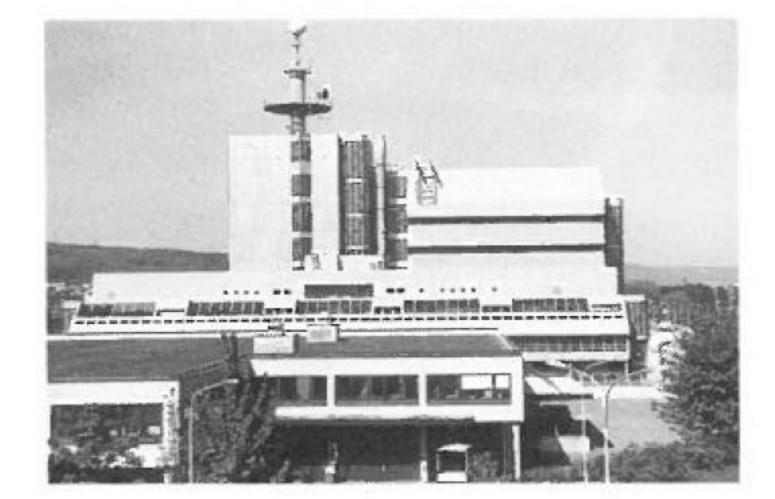


## Fernmeldebetriebszentrum PTT

Bernerstrasse 1972 - 1978Architekt: T. Hotz



### Situation:

Wenn man auf der Autobahn N1 nach Zürich fährt, sieht man auf der rechten Seite übergrossen Aluminiumkoloss. Daran sind riesige Lüftungskamine, die an einen Ozeandampfer erinnern, angebracht. Das ganze vermittelt den Eindruck einer High-Tech-Anlage. Das Fernmeldebetriebszentrum bildet ein neues Eingangssymbol am Rande der Stadt, es ist darüber hinaus als geschlossenes Gebäude ein guter Schallschutz für die dahinter liegenden Häuser.

#### Idee:

Die ideelle Voraussetzung für den Entwurf des Fernmeldebetriebszentrums bildeten Funktion und Infrastruktur der Fernmeldetechnik. Diese ist heute ein unentbehrliches Instrument der Kommunikation. So wird der hochtechnologische Betriebscharakter mit architektonischen Mitteln transparent gemacht.

Die verwendeten baulichen Technologien, wie modulare Konstruktion, serielle Vorfabrikation, elektrostatische Pulverbeschichtung, Schichtpressverbindung der Aluminiumsandwichplatten, Abluft- und Abwärmeverwertung, vollautomatische Notstromanlage, stellen den schon von weitem einen optiaktuellsten technologischen schen Zusammenhalt. Stand dar und beweisen gleichzeitig, dass auch die Architektur imstande ist, sich die komplexesten In- - Werk, Bauen und Wohnen dustrieerzeugnisse und Ver-

fahren anzueignen und zu meistern.

#### Grundriss:

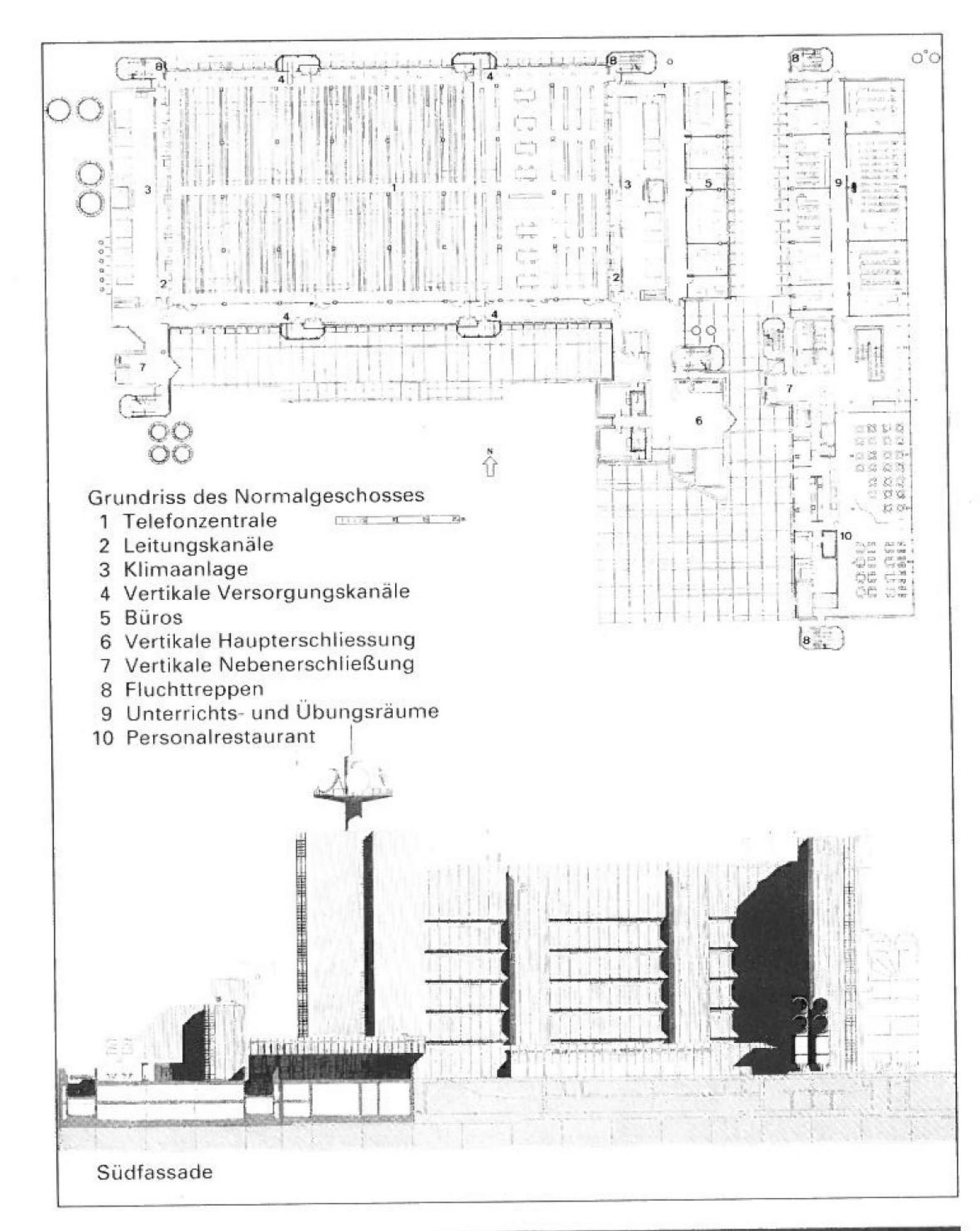
Der Grundriss ist in verschiedene Sektoren unterteilt. Den äussersten bilden die grossen Lüftungskamine. Dahinter befindet sich, dem Haupttrakt vorgelagert, eine Schicht, die der Erschliessung der Telephonzentrale dient. Im Anschluss daran verbindet ein kleiner Zwischentrakt, der das Treppenhaus enthält, die Zentrale mit dem Nebengebäude, mit Schulungszimmern und einem Restaurant.

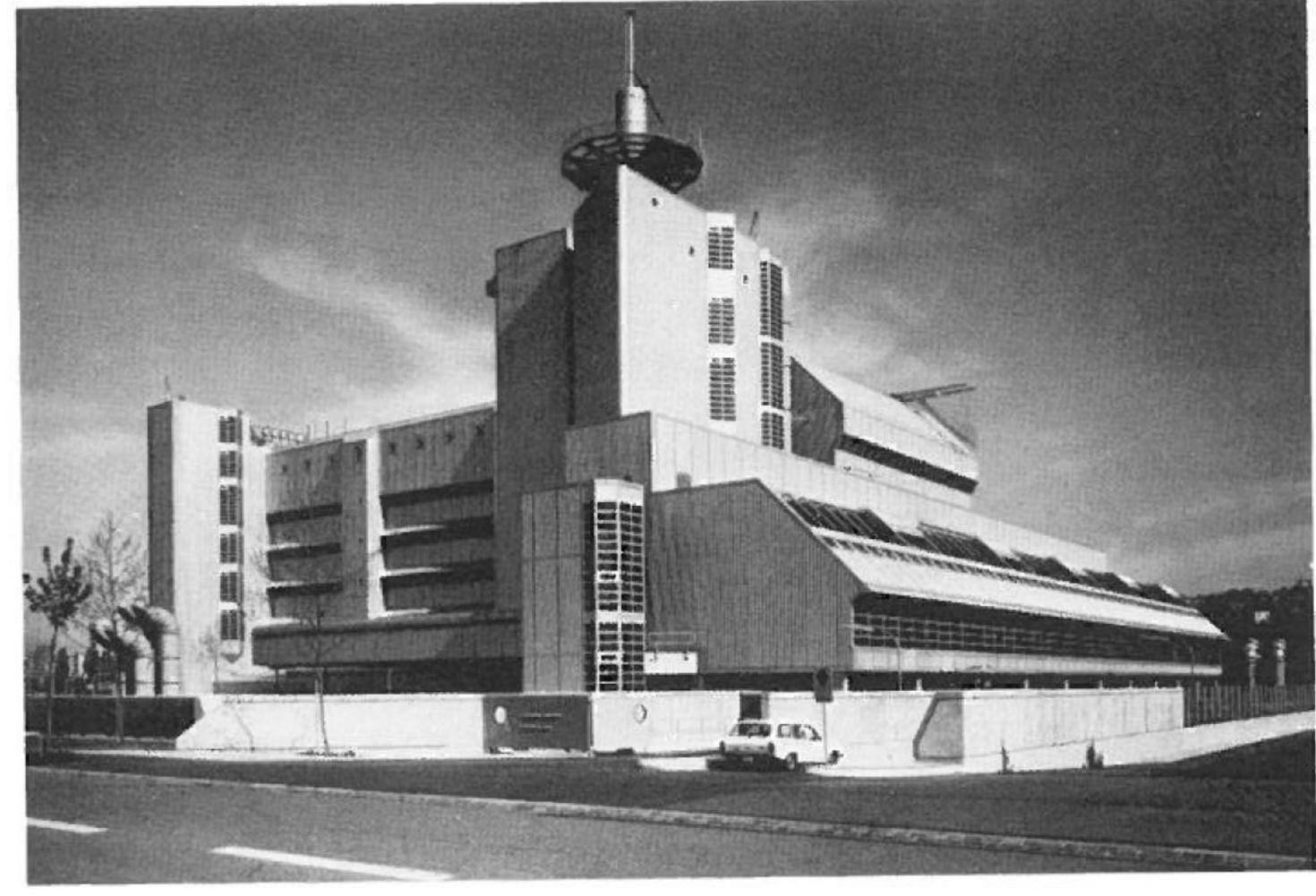
### Fassaden:

Der Zweck des Gebäudes lässt sich leicht von den äusseren Teilen ablesen. Der Turm ist ein Sendeturm. Wo Lärm ist, da befinden sich nur wenige Fenster in der Aluminiumfassade, dementsprechend ist die Fassade der Autobahn entlang sehr geschlossen. So hat die Makrostruktur von allen vier Seiten ein anderes Aussehen. Das allgegenwärtige Aluminium wird durch leicht verspiegeltes Glas ergänzt, so dass die Gebäudehülle zu einer grossen Einheit verschmilzt. Auch das sichtbare Modular von 160 x 410 Zentimetern wird in Glas und Aluminium gehalten. Diese Rasterung gibt dem Bau

### Literaturhinweise:

80/4, 87/1





# Geschäftshaus Marti AG

Thurgauerstrasse 56 1985 Architekt: T. Hotz



Das Haus Marti liegt entlang der Ausfallsachse vom Zentrum Oerlikon nach Kloten. Inmitten von zeitgenössischen Hotel-, Büro- und Gewerbebauten steht es zwischen einem gebauten und einem geplanten Komplex gleicher Grösse.

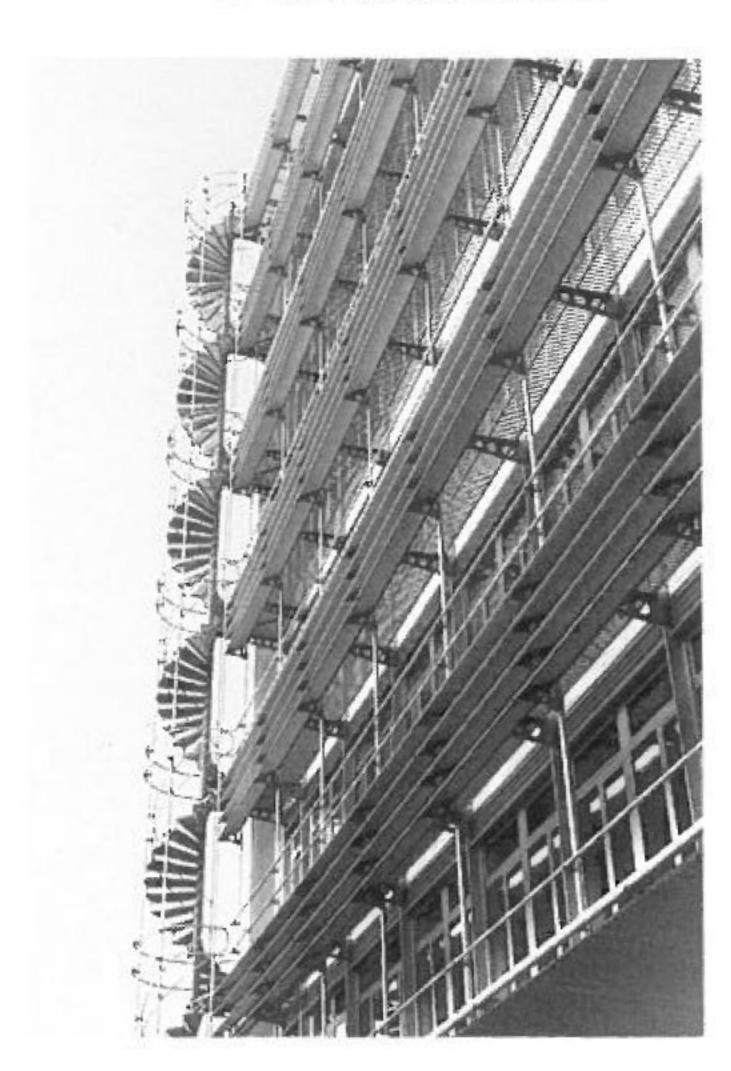
Noch vor dreissig Jahren war diese Zone zwischen Oerlikon und Kloten tiefstes Riet- und Ackerland. Kostete dazumal der Quadratmeter noch fünf Franken, wird er heute mit bis zu sechstausend gehandelt. Es galt also, die Parzelle optimal auszunützen und ein reichhaltiges Angebot verschiedenartigster Mietflächen zu schaffen. Dabei entstand ein im Grundriss symmetrischer Kubus, der in dieser faden Umgebung wie eine Prise Pfeffer wirkt. Das Haus besticht durch seine schlich- - Werk, Bauen und Wohnen te Grundrissfigur wie auch durch den technischen und futuristischen Ausdruck der Fassade. Im Grundriss sind - Rivista Tecnica 86/1-2 die verschiedenen Bereiche klar zu erkennen. Die Büroräume sind durch die Verbindungsgänge schalltechnisch von den zwei Steig- und Sanitärbereichen optimal abgetrennt. Der Skelettbau, mit seinen acht Ober- und drei Untergeschossen, verfügt über eine isolierte Metallfassade. Das vorgehängte Brüstungswellblech sowie der Laufsteg und die Sonnenschutzlamellen sind aus farblos eloxiertem Aluminium gefertigt. Interessant ist sicher auch der Einsatz der Putz-

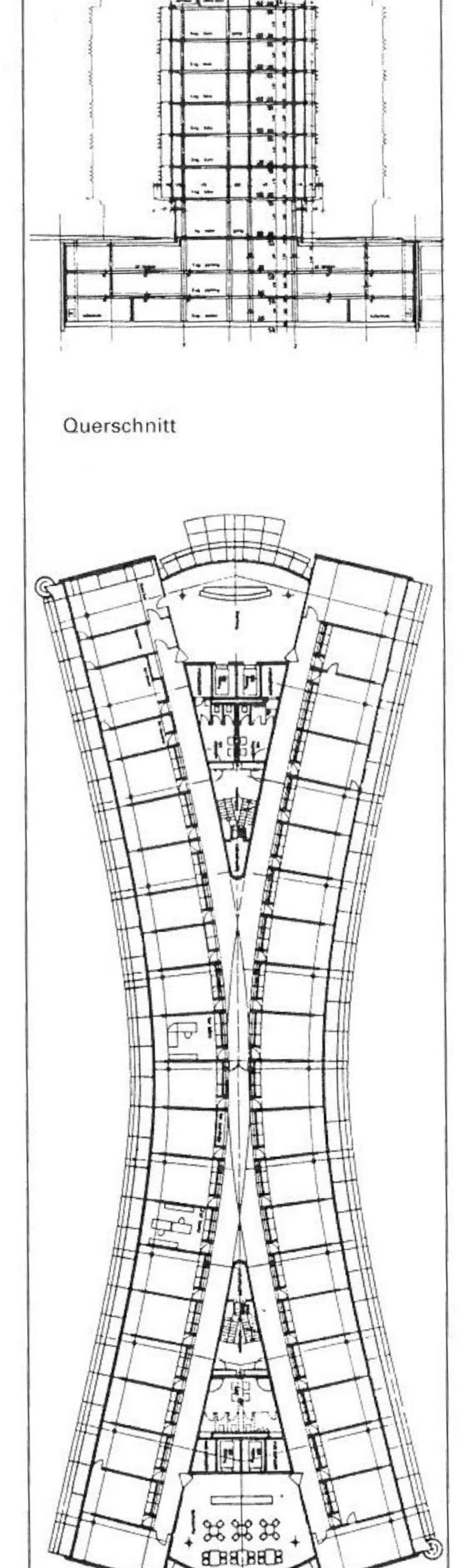
gänge in Verbindung mit den Sonnenschutzelementen. Auch wenn diese zweite Fassade in erster Linie ein gestalterisches Element ist, so sind ihre Vorteile klar erkenntlich. Dank der geschickten Anordnung der Sonnenpanelen konnte auf eine Klimaanlage verzichtet werden. Im Sommer schützen sie wirksam vor einer Aufheizung, und im Winter gewähren sie den tiefliegenden, wärmenden Sonnenstrahlen Einlass. Der Putzgang ermöglicht eine bequeme Reinigung der Glasflächen und nötigenfalls auch der Fassade.

Dieser Bau zeigt, dass gute Architektur überall möglich ist und dass sie durch ihre Einfachheit besticht.

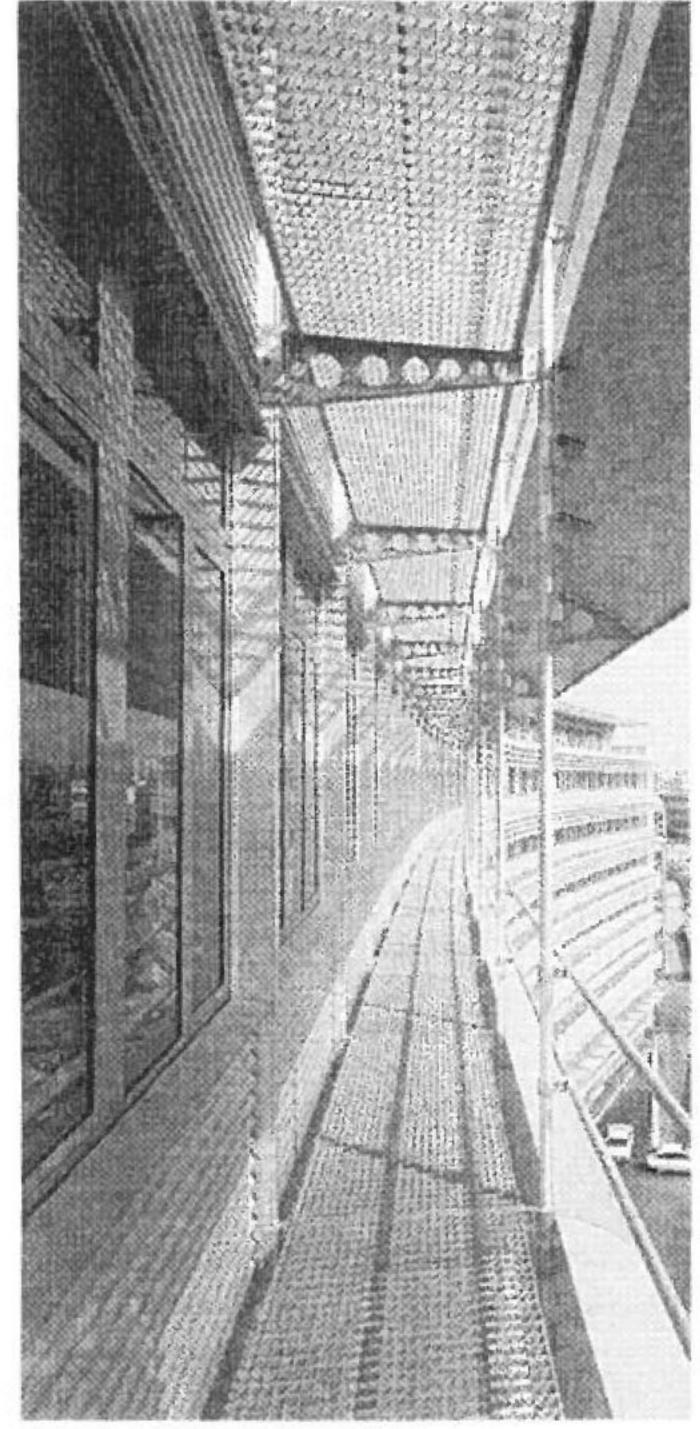
### Literaturhinweise:

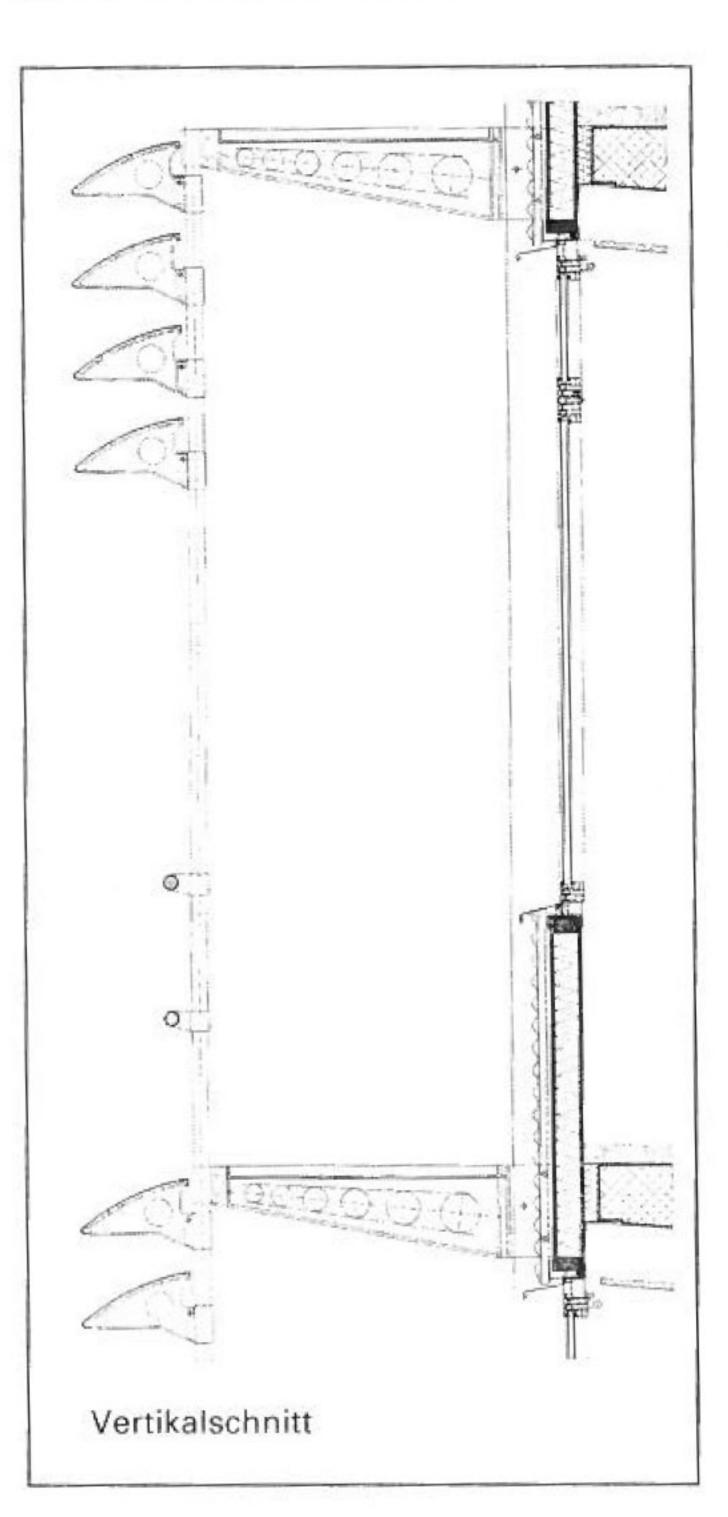
- 87/11
- Broschüre Ernst Schweizer AG





Normalgeschoss





# Haus Schneckenmannstrasse

Schneckenmannstrasse 25 1986/87 Architekt: T. Hotz



Das im typischen Villenquartier gelegene fünfgeschossige Mehrfamilienhaus wurentworfen. Der eigenständige Charakter des von viel Grün umgebenen modernen Luxusbaus wird durch die weisse Farbe noch verstärkt.

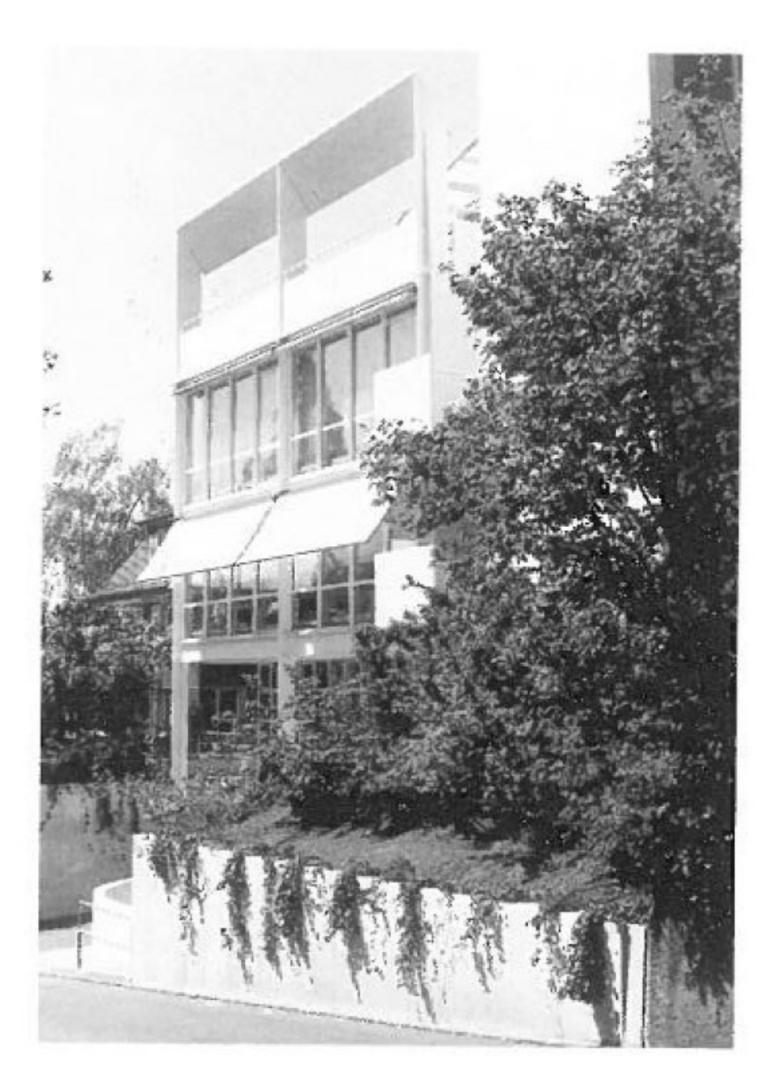
Die aufgerissene Böschung an der Schneckenmannstrasse ermöglicht eine ebenerdige Erschliessung des Untergeschosses, welche durch einen zweigeschossigen Eingangsbereich erfolgt. Weiter finden wir im Untergeschoss eine Garage mit 13 Abstellplätzen, den Schutzraum und sämtliche haustechnischen Einrichtungen. Das Erdgeschoss ist als frei unterteilbare Büroetage ausgebildet. Nebenräume und Sanitäranlagen sind hangwärts ins Terrain eingebettet. Die beiden dreigliedrigen Wohngeschosse (1./2. Obergeschoss) sind identisch. Der gegen Westen orientierte Wohnraum und der gegen Osten gelegene Schlaftrakt werden durch eine Kernzone voneinander getrennt, welche die vertikale Erschliessung, Küche und Sanitärzellen enthält. Die im Dachgeschoss gelegene Attikawohnung orientiert sich mit ihrer grosszügigen Terrasse gegen die Stadtmitte.

Die Scheidung in Wohn- und Schlaftrakt wird durch Wahl der Konstruktionsmittel verstärkt. Während die leichte Stahl-Glaskonstruktion den Wohnanteil öffnet, schliesst

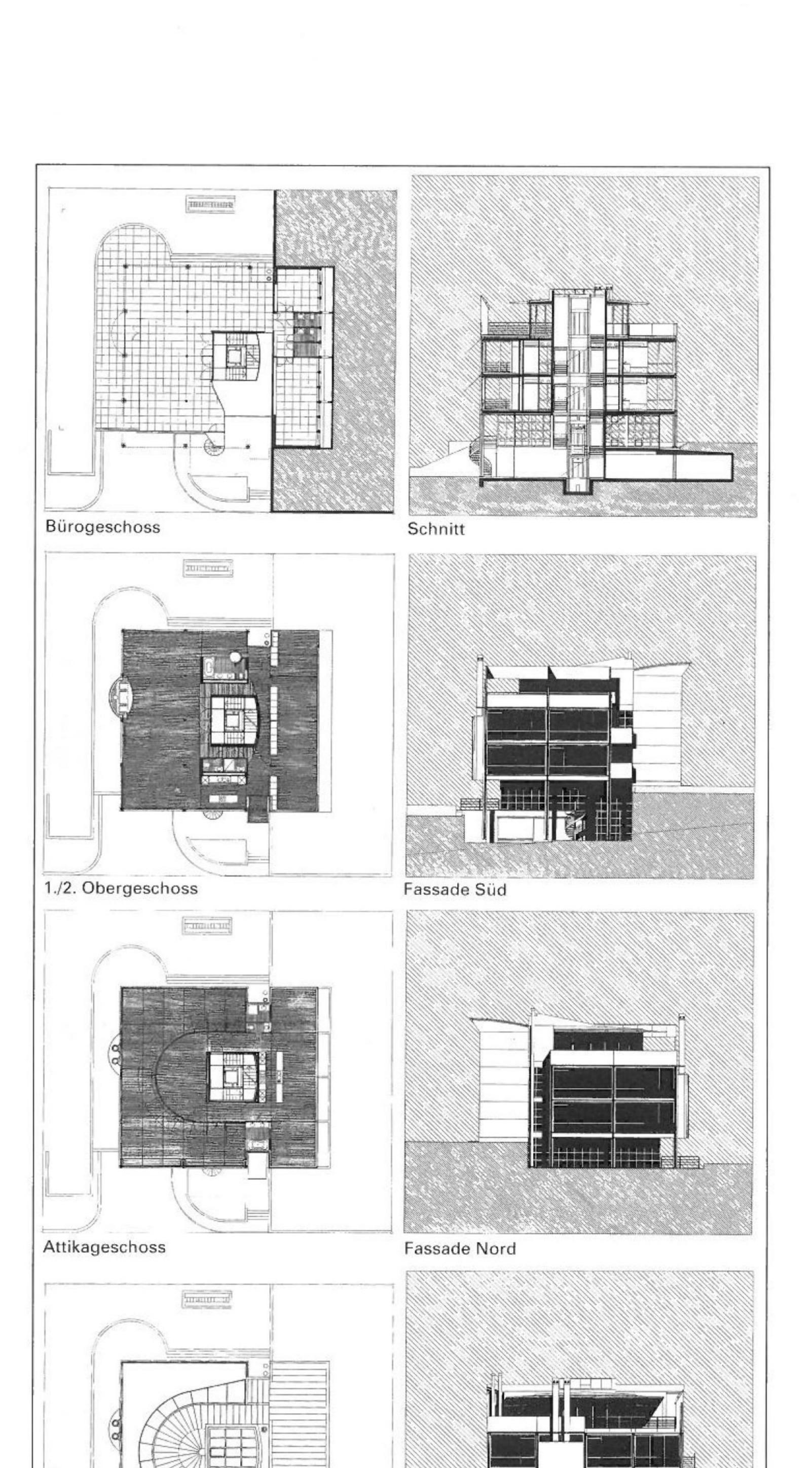
die hinterlüftete Metallfassade den Schlaftrakt. Das Zusammenbinden von Wohnde für zwei Kunstsammler und Schlafbereich an der Südfassade erfolgt formal durch das Stahl-Sonnensegel, das die Dachterrasse gegen die Strasse abschliesst.

## Literaturhinweis:

- Werk, Bauen und Wohnen, 87/11







Fassade West

Dachaufsicht